Begrüßung und Einführung bei der Akademieveranstaltung

„Multilaterale Friedenssicherung in der Krise – Auswirkungen auf Europa und Afrika“ am 20. Juni 2018

***** Präsentation des Friedensgutachtens 2018 *****

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir begrüßen Sie gemeinsam recht herzlich zur heutigen Präsentation des aktuellen Friedensgutachtens in Frankfurt am Main. Wir, das sind mein Kollege und Mitveranstalter von der Katholischen Akademie Rabanus Maurus, Herr **Dr. Thomas Wagner** und ich. Mein Name ist Eberhard Pausch, ich bin Studienleiter der Evangelischen Akademie Frankfurt und für den Themenbereich „Religion und Politik“ zuständig und damit auch für die Friedensthematik. Das Friedensgutachten, erstellt von den fünf bedeutendsten Friedensforschungsinstituten der Bundesrepublik Deutschland, gibt es seit mehr als dreißig Jahren. In diesem Jahr wird es in etwas veränderter Form vorgelegt und präsentiert (https://www.friedensgutachten.de/). Schon rein äußerlich macht sich dies bemerkbar. Das Format ist anders: DinA-4 statt DinA-5. Wichtiger aber ist, dass der gutachtliche Charakter des Textes verstärkt wurde. Der Akzent liegt nun tatsächlich auf den konkreten Empfehlungen für künftiges politisches Handeln, die jedem Kapitel vorangestellt sind. Auch der Gesamttitel des Gutachtens mündet schon in eine sehr klare, grundsätzliche Empfehlung: **„2018 / Kriege ohne Ende. Mehr Diplomatie – weniger Rüstungsexporte / friedengutachten“.**

Ich darf Ihnen aber jetzt zunächst einmal die Referenten des heutigen Abends vorstellen: Den grundlegenden und einführenden Vortrag zu wesentlichen Inhalten des diesjährigen Friedensgutachtens hält **Frau Prof. Dr. Nicole Deitelhoff, die Vorsitzende des Leibniz Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung**. Sie ist Mitautorin und Herausgeberin des Friedensgutachtens und hat an der Frankfurter Goethe-Universität am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften die Professur für Internationale Beziehungen und Theorien globaler Ordnungen inne. Das in diesem Fachbereich angesiedelte Institut für Politikwissenschaft ist Teil des Exzellenzclusters „Normative Orders“. Seien Sie herzlich willkommen, liebe Frau Prof. Deitelhoff!

Ebenfalls recht herzlich begrüße ich **Frau Grit Lenz** von **„Fokus Sahel“**, einem in den Jahren 2013/2014 gegründeten **Netzwerk, das sich mit der friedens- und entwicklungspolitischen Situation speziell in der Sahel-Zone beschäftigt.** Wie Sie alle wissen, ist die wirtschaftliche Situation des subsaharischen Afrikas seit den 1960er Jahren durch eine ausgesprochen negative Wachstumsentwicklung gekennzeichnet.[1] Und Sie wissen auch, dass in Mali der derzeit größte **Auslandseinsatz der Bundeswehr** seit Afghanistan stattfindet. Gleichzeitig sind in Mali aber auch zivile Kräfte tätig. So etwa der in Neuwied bei Koblenz ansässige zivile Friedensdienst **Eirene** (https://eirene.org). Eirene ist dementsprechend auch eines der Mitglieder von „Fokus Sahel“, neben „Brot für die Welt“, Misereor, Amnesty International, Medico International, der Welthungerhilfe, Terre des Hommes, Oxfam und weiteren zivilen Organisationen. Frau Lenz wird in einem zweiten, etwas kürzeren Impulsreferat über die Situation im Afrika der Sahel-Zone berichten.

Ich freue mich, dass wir mit „Fokus Sahel“ einen **interessanten Projektpartner** gefunden haben, mit dem wir in den kommenden Jahren eine Reihe von Veranstaltungen gemeinsam durchführen wollen. Dabei wird es natürlich nicht ausschließlich, aber unter anderem auch um Mali gehen und somit um die Frage, wie mit nachhaltiger Prävention und gezielten Maßnahmen ziviler Konfliktbearbeitung das dort im Jahr 2015 abgeschlossene Friedensabkommen wirksam unterstützt werden kann (https://www.ziviler-friedensdienst.org/de/mali-praevention).

Schließlich stelle ich Ihnen noch **Horst Scheffler** vor, vormals **Leitender Militärdekan**, danach aber von 2007 bis 2017 zehn Jahre lang Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden und des Vereins für Friedensarbeit im Raum der EKD. Horst Scheffler ist derzeit noch Mitglied in der Rüstungsexportgruppe der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE)[2] sowie in dem vor einem Jahr gegründeten Arbeitskreis „Kirche und Konflikt“ der Evangelischen Akademie Frankfurt, einem für unsere Arbeit zentralen Beratungsgremium. Herr Scheffler wird eine kurze Replik auf die beiden Referate geben. Sodann diskutieren die drei vorgestellten Personen unter der Moderation von Thomas Wagner zunächst auf dem

[1] Vgl. etwa Thomas Piketty: Ökonomie der Ungleichheit. Eine Einführung, München 2016, S.66.
[2] Der noch immer aktuelle und maßgebliche Rüstungsexportbericht 2017 der GKKE wurde in der Reihe epd-Dokumentation am 2. Januar 2018 veröffentlicht (Nr. 1/2018).

Podium miteinander. Anschließend wird das Gespräch für das Publikum geöffnet werden. Wir wollen den Abend spätestens gegen 21.15 Uhr beschließen.

Sehr geehrte Damen und Herren, nur noch einige wenige Worte zur Einführung in die Inhalte des heutigen Abends. **„Wozu Institutionen? Friedensarchitektur in der Krise“** ist das 4. Kapitel des Gutachtens überschrieben. Einer der ersten Anreger einer institutionellen Friedenssicherung war bekanntlich **Immanuel Kant**, auf den die Idee eines friedenssichernden Völkerbundes zurückgeht (1795 erschien sein Werk: **„Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf“).** Mit einer weltumgreifenden Institution alleine ist es freilich nicht getan, das hat die Geschichte gezeigt. Es braucht daneben auch regionale Institutionen. Und diese müssen sinnvoll mit den global agierenden und mit den anderen regional wirkenden Institutionen kooperieren können und verzahnt werden. Unser Blick gilt, wenn wir heute Europa und Afrika avisieren, insbesondere den Vereinten Nationen, der Europäischen Union und der Afrikanischen Union. Aber alleine im Kontinent Afrika gibt es eine Vielzahl derartiger Institutionen, von denen wir die meisten oft nicht einmal dem Namen nach kennen.

Ich kann und will den Vortragenden nicht vorgreifen, aber ich denke, es ist naheliegend, dass für uns Europäer der Kontinent Afrika und seine Zukunft eine ganz besondere Bedeutung haben. Wenn in diesem Moment nach aktuellem Stand etwa **68,5 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht** sind und davon einige Millionen in Afrika gleichsam auf gepackten Koffern sitzen, um ggf. nach Europa zu migrieren, dann kann und darf uns das schon aus rein humanitären Gründen nicht gleichgültig sein. **Karl Marx** (1818-1883) bezeichnete in seinem Hauptwerk **„Das Kapital“** (dessen erster Band 1867 erschien) den damals noch ganz und gar kolonialistisch beherrschten Kontinent Afrika als ein **„Geheg zur Handelsjagd auf Schwarzhäute“** und nannte die Händler völlig zutreffend **„Menschenstehler“.**[3] Das heutige postkoloniale Afrika steht immer noch im Bann ungerechter weltwirtschaftlicher Strukturen. „Nach Berechnungen der Weltbank ist das durchschnittliche Einkommen je Einwohner in Afrika heute geringer als zur Zeit der Auflösung des Kolonialsystems.“[4] Afrika leidet außerdem unter klimatischen Krisen und Katastrophen sowie unter endemischer Korruption

[3] Karl Marx: Das Kapital. Band 1 (1867), Anaconda-Verlag 2009, S.694f.
[4] Sarah Wagenknecht: Reichtum ohne Gier. Wie wir uns vor dem Kapitalismus retten, Frankfurt am Main 2016, S.32.

und benötigt eine solche Form von Hilfe zur Selbsthilfe, die nicht patriarchalisch von außen und oben geschieht, sondern partnerschaftlich und partizipativ erfolgt.[5] Welche Rolle kann dabei die angeschlagene und geschwächte Institutionenwelt spielen, in der und mit der wir leben? Und welche Rolle käme uns dabei zu? Mit „uns“ meine ich hier: die politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen in der Bundesrepublik Deutschland, die christlichen Kirchen, ihre kirchlichen Akademien und letztlich uns alle als Bürgerinnen und Bürger dieses Staates. Nun wünsche ich uns einen anregenden Abend und übergebe das Wort an Thomas Wagner.

Dr. Eberhard Martin Pausch

[5] Zur Situationsanalyse bietet einen ausgezeichneten Überblick Asfa-Wossen Asserate: Die neue Völkerwanderung: Wer Europa bewahren will, muss Afrika retten, Berlin 4. Aufl. 2017.